Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 44

Artikel: Der Ölgötz

Autor: Freuler, Kaspar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

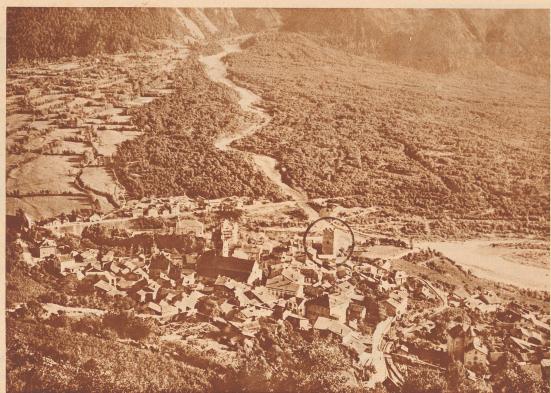
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schloß Leuk wird restauriert

Blick auf Leuk-Stadt im Wallis. Im Kreis die Ruine des ehemaligen bischöflicher Schlosses, das aus dem 15. Jahrhundert stammt und jetzt restauriert werden soll

DER ÖLGÖTZ

Die lehrreiche Geschichte von dem Mann mit dem großen Hut, der die Golddeckung erklärte

VON KASPAR FREULER

«Weißt du wirklich nichts Interessanteres?» seufzte meine Frau und löffelte mit gottergebener Miene im schwarzen Kaffee.

Ich war beleidigt. Regelrecht beleidigt. Da liest man seiner Frau den halben Handelsteil im Morgenblatt vorgibt es heutzutage etwas Kurzweiligeres? — und dann diese impertinente Fragel Warum?

«Weil du selber nichts Rechtes davon verstehst und mir nie in kurzen Worten etwas erklären kannst.» Die Zeitung flog unter den Tisch.

Was war passiert?

Meine Frau hatte mich zufällig gefragt, was eigentlich der Begriff «Golddeckung» bedeute. Darauf habe ich ihr die Abhandlung über diesen Gegenstand, die der EZ-Kortespondent aus Paris eben veröffentlicht hatte, vorgelesen.

Ich frage das Publikum: Habe ich nicht das denkbar Beste getan? — Aber Frauen —!

Beste getan? — Aber Frauen —!

Da läutete es. Fremde Menschen verwundern sich gelegentlich, daß sie, wenn sie unverhofft in ein Haus hineinschneien, oft mit ganz erwarteter Herzlichkeit empfangen werden. Ein fremder Mensch lenkt ab; darum ist er in labilen Ehezuständen beiden Parteien willsampfangen werden.

Ein Mann mit einem großen Hut», meldete das

Mädchen.
Eine Minute später hatte der Mann mit dem großen Hut meine Frau, mich (und das Dienstmädchen vorher schon, wie ich eben noch bemerkt hatte) in seine beiden Arme gedrückt, hatte den großen Hut in der Garderobe aufgehängt, einen Koffer darunter gestellt, hatte sich

auf die Couch geworfen und natürlich just in die linke Ecke, die ohnedies geschont werden sollte, hatte vier Stück Zucker in seine Mokkatasse placiert, einen kräftigen Schluck aus der Kirschflasche gezogen — und ansechensen sering swiftliche

Stück Zucker in seine Mokkatasse placiert, einen kräftigen Schluck aus der Kirschflasche gezogen — und angefangen zu erzählen.

Es war einer meiner Jugendfreunde. Ich erinnerte mich zwar nicht mehr völlig. Aber er bewies mir, daß ich mit einem Lausejungen, der Robert hieß — Röbeli rief ihn die Mama — einst Scheiben eingeschlagen, an den Hausglocken gerissen und gelbe Parillen von den Spalierbäumen der Frau Oberst gestohlen habe.

Dröhnend lachte er. «Jawohl — das waren wir, ich und du, Blasius!» Die Mokkatassen zitterten.

«An fremden Hausglocken geläutet hab ich noch oft genug! Weißt du, was ich war? Ausläufer, Kinooperateur, Telephonarbeiter, Seiltänzer, bei der Heilsarmee, Goldgräber, Wildheuer, Versicherungsinspektor, Schlafwagenkontrolleur, Tramp, Zeitungsredaktor — dazwischenhinein bin ich ein bißchen gesessen — keine Angst, das gehört dazu, wie der Eiiffelturm zu Paris gehört dann bin ich nach Indien, in einem leeren Faß übrigens, hab Opium verkauft, einträglich, aber heikel — wenn du willst, hab ich noch ein Restchen bei mir — in Kalkutta hab ich für die Engländer einen Harem aufgemacht, mit dem Geld hab ich eine Bank gegründet, eine kleine gure Bank für Auswanderer und Einwanderer — dann prifff die Geschichte links und ich wurde Dachdecker.

«Einen Moment, Herr Robert — Goldgräber waren Sie, nicht wahr? Und zuletzt Dachdecker? Da hätte ich eine kleine Frage - ich habe schon Blasius darüber ge

fragt, aber er weiß das nicht so genau — was ist das eigentlich: «Golddeckung?»

«Pauline!» sagt Blasius und sitzt wie auf Kohlen. Aber Robert gibt Auskunft.

«Golddeckung? Na ja, das ist sehr einfach — nehmen wir an, Sie hätten einen Klumpen Gold im Keller und jedermann weiß das, dann können Sie Ihre Lieferanten mit einem Zettel Papier bezahlen, auf dem eine runde Summe und Ihre Unterschrift steht. Das geht für Geld, weil eben jedermann weiß, daß er sich im Notfall an den Klumpen Gold in Ihrem Keller halten kann. Sie haben Kredit — und genau so macht's der Staat.»

«Aber, Herr Robert, warum ist denn der Klumpen Gold so ekelhaft viel wert? Man kann doch gar nichts anfangen mit ihm — wenn die Leute nicht den Glauben an ihn hätten, wäre er überhaupt keinen roten Rappen wert, oder?»

«Dumes Zeug, kleine Frau — die Menschen haben den Glauben dran, schon seit sie um das goldene Kalb gewalzert sind — haben Sie schon mal einen gesehen, der nicht an das Gold glaubte?»

«Du verstehst das zu wenig, Pauline», sagte ich. Kein Mann hat es gern, wenn seine Frau sich vor andern Männern blamiert, weil jeder von den anderen denkt: wie ist er bloß an dieses Huhn geraten?

Robert half nach. «Eine so hübsche kleine Frau braucht überhaupt von solchen Dingen nichts zu verstehen, Flicken, Kochen etc. — das genügt!» Er goß Kirsch nach und da der Kaffee indes alle war, trank er ihn kurzentschlossen aus dem Täßchen. Rauchte auch eine höllisch schwarze Zigarre dazu.

Hör' New York

Ein neuer Sport: Kurzwellenemptang! Hundert Sender sind es heute, zahllose werden es in der Zukunft sein. Mit einem Empfänger ohne Kurzwellen würden Sie auf 30 % des Empfangsgenusses verzichten! —

Lassen Sie sich den Kurzwellenteil eines der neuen PHILIPS Empfänger von Ihrem Händler vorführen; der edle Ton der Wiedergabe wird Sie überraschen!



Nur PHILIPS hat:

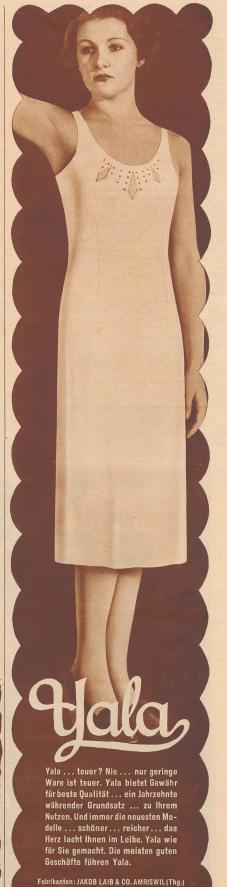
Monoknopf Klappskala Gegenkopplung zur Tonveredlung Automatische Abstimmarretierung

Vibratorblock für Gleichstromnetze

"Preludio" Preis: Fr. 312.







«Und sehen Sie, Madame, mit dieser Golddeckung hat's bei meiner Bank so ein wenig gehapert — ein kleiner Schwindel — die Welt will betrogen sein, nicht wahr? — aber wenn sich einer alle Mühe gibt zu diesem Allerweltszweck, wird er doch von Unvernünftigen als Halunke angesehen — mein Gold erwies sich als purer Messingguß. Was macht Robert, wenn er nicht mehr Bankier ist — er wird Dachdecker, wie gesagt, und dann bin ich nach Singapur und habe Zinn und Blei verkauft — manchmal auch Schwarze und Gelbe — ein Jahr lang hab ich auch ein Museum ausgestellt mit Menschenfressern — für die Engländer, die mit den Cookreisen kamen.» reisen kamen.»

«Mit echten Menschenfressern?» Paulines Augen zitter-

ten und sie schluckte vor Aufregung.
«Jawohl — mit echten Kannibalen aus Polynesien!»
Er schüttelte sich und genehmigte zur Beruhigung einen weitern Schluck Kirsch. Der Kanarienvogel war bereits im Rauchdunst verschwunden und piepste nur noch leise. «Wie war denn das mit den Kannibalen?»

«Wie war denn das mit den Kannibalen?» Einé neuerliche Raudexplosion.

Darauf erzählte Robert eine schauderöse Geschichte von einer milanesischen Insel, von einer Strafexpedition, von geheimnisvollen Bräuchen und scheußlichem Götterkultus. Details könne man vor Damen überhaupt nicht erzählen. Schauderhaft, höchst schauderhaft! «Glücklicherweise hab ich doch noch ein kleines Geschäft gemacht dabei — da war so eine Oelquelle auf der Insel, die haben die Schwarzen vergöttert und daher auch einen regelrechten Götzen nebenhin gestellt. Den hab ich ihnen heimlich weggekauft, mitten aus dem Tempel raus. Ich verkauf ihn ans Museum nach Berlin. Morgen fahr ich nach Berlin —»

fahr ich nach Berlin —» «Mit dem Gott?» «Jawohl, mit dem Oelgötzen — er sieht übrigens völlig harmlos aus -- wie sie so aussehen.»

«Das britische Museum bot mir 5000 Pfund. In Berlin bekomme ich das Doppelte.» «Donnerhagel!»

«Donnerhagel!»
«Ich hab den Kerl draußen im Koffer — ich hol ihn euch gleich rein.»
Indessen er in den Korridor ging, rettete Pauline den Kanarienvogel, ich leerte einen Teil der Kirschflasche in ein anderes Gefäß um und zwischenhinein hörte man einen kleinen Aufschrei des Dienstmädchens.
In ein Paar Unterhosen gewickelt, brachte Robert eine Fratze, die ungefähr einem der Drachen glich, wie man sie auf chinesischen Vasen zu sehen bekommt. Ein

scheußlicher Kopf mit gerunzelter Stirn, geringelten Ohren, gesträubten Nasenlöchern und Zähnen wie ein Haifisch.

Onten, gestraubten Naseniodiern und Zamen wie ein Haifisch.

«Verstehst du etwas von polynesischer Kunst?»

«Nein — offengestanden nicht das mindeste!»

Robert schien beruhigt. «Schade», meinte er, «denn sonst hättest du gleich gesehen, daß es sich um eine äußerst seltene Keramik aus der Mingdynastie handelt — 3000 Jahre vor Christus — 4936 Jahre vor Ihnen, reizende Madame — die blaue Glasur mit dem roten Goldffuß — es wird vermutet, daß unter der Glasur eine Schicht puren Goldes liegt — hingekommen auf die Insel wird der Chinese durch irgendeine abenteuerliche Geschichte sein. — Sie haben ihm jedes Jahr dreizehn pudelnackte Jungfrauen geopfert — schade, nicht wahr?»

«Dem Scheusal?»

«Aber Blasius — das Götzchen ist doch reizend!»

Das Mädchen meldete irgend etwas. Pauline verschwand aus der Stube.

Diesen Augenblick benützt Robi zu einem kleinen Pump — «tausend Franken», sagt er, und er sei momen-

Pump — «tausend Franken», sagt er, und er sei momentan in einer Verlegenheit und so — und weiß Gott was «1000 Franken sind tausend Franken» — sage ich

und schaue auf die Tür, ob meine Frau nicht bald wier hereinkommt. «Na, dann also zweitausend! — und wenn du willst

laß ich dir den Oelgötzen als Sicherheit und Unterpfand

hier.»

«Ich muß vorher noch mit meiner Frau sprechen — komm doch morgen nochmal vorbei.»

«Machen wir viel einfacher!»

Wie Pauline wieder erscheint, fragt er diskret nach einem kleinen Lokal. «Einen Moment.»

In diesem Moment wird das Anleihen perfekt.

«Natürlich!» sagt Pauline. Man läßt doch einen Jugendfreund nicht stecken. Und der Götze ist doch 100000 Franken wert. Stell dir vor, wie sich der ausnimmt in unserer neuen Vignette!»

«Vignette?»

«Vignette?»

«Virine, hab ich gesagt!»

Vitrine, hab ich gesagt!»

«Wir haben doch gar keine —»
«Ich sage ja in unserer neuen Vitrine, Blasius! Du
wirst doch den lieben Kerl nicht nur so irgendwo hinstellen wollen?x

stellen wollen?»
Robi ist zufrieden. Er schreibt gleich eine Quittung
— «der Unterzeichnete bestätigt — Rückzahlung —
nach späterer Vereinbarung —».
Den Oelgötzen laß ich euch hier — unter einer einzigen Bedingung: kein Mensch außer euch darf ihn in
die Hände nehmen — es gibt da so einen Aberglauben

ich will keine Menschenleben auf dem Gewissen --- Mit einem schiefen Blick auf die Flasche trank er den Kirsch aus.

Kirsch aus.

Dann nahm er den großen Hut, drückte uns allen die Hand, schwenkte den Hut von der nächsten Straßenecke nochmals und war verschwunden. Alle Kinder hätten ihm nachgeschaut, erzählte man Pauline hernach.

Zwei Stunden später stand eine Vitrine aus Rosenholz mit kristallenen Schiebfenstern in unserem Salon: den Rest des Tages verbrachten wir damit, das Möbel zum Götzentempel auszustaffieren. Dem Dienstmädchen stellten wir das seltsame Scheusal samt Herkunft, Abstammung und Wert vor, bis es Mund und Augen aufsperrte. Das Dienstmädchen.

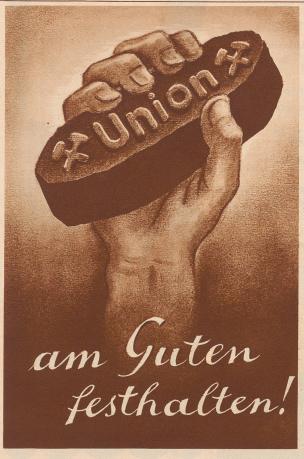
Wenn in der Folgezeit Besucher kamen, staunten sie

sperrte. Das Dienstmäddhen.
Wenn in der Folgezeit Besucher kamen, staunten sie das Wunderwerk an. Mitten in teuren Kakteen lagerte es auf einem plüschüberzogenen Sockel, zu seinen Füßen die ausgestopfte Siamkatze früherer Tage. Alles hinter Glas und Rahmen. Es sprach sich herum. Die Naturforschende Gesellschaft interessierte sich darum: ich kortsepten in der eine in Unterschen, die mich anpumpten. Auch beim Steueramt zeigte

man Interesse.

schen, die mich anpumpten. Auch beim Steueramt zeigte man Interesse.

Wenn meine Frau nicht am 1. des Monats den Milchmann bezahlte — «bitte, bitte, Sie sind mir noch lange gut genug, Sie mit Ihrem goldenen Herrgöttchen». Als ich die Miete nicht pünktlich bezahlte — «bitte, bitte, so viel Kredit haben Sie selbstverständlich, schlimmstenfalls schneid' ich mir ein Stück von Ihrem Götzen ab!» Pauline wollte sich einen Pelz auslesen — «bitte, die Dame! Ist nicht der Rede wert, Sie zahlen, wenn's Ihnen paßt — selbstverständlich — Ihr Buddha steht mir für alles». Ein Architekt kam und offerierte mir eine Villa. 50,000 Franken Gelegenheitspreis, Kredit ad libitum-Ein Ingenieur schlug mir ein Geschäft vor, ich brauchte lediglich den Namen als Finanzmann hinzusetzen, das genügte für seine Fabrik. Die Sache geriet und ich gewann glatte 50 000 Franken und zog in die Villa ein. Ich war in den illustrierten Zeitungen zu sehen, mit dem Götzen aus Polynesien im Hintergrund. Irgend ein Forscher, der ihn nie gesehen hatte, schrieb Artikel über ihn. Als hundert Meter von uns ein Bedürfnishäuschen in Brand geriet, aus unbekannter Ursache, ließ die städtische Feuerwehr Hekatomben von Wasserfällen auf unsere Villa fallen, um den Götzen zu schützen. Briefe aus den unbekanntesten Staaten trafen ein. Man bot mir aus Singapur zweihunderttausend Mark — eine geheime Gesellschaft, die Götzenbilder für ihren Kultus sammelte. Ein Vertreter werde im Laufe des Jahres vorbeikommen. vorbeikommen.





Fr. 51.-

dann das Vergnügen

WISA-GLORIA-SKI

ab Fr. 9.-

Gratiskatalog über: Bubirad, Leiterwagen, Schlitten, Auto, Puppen- u. KINDERWAGEN WISA-GLORIA, LENZBURG siechen oft dahin, ohne zu wissen,

was ihnen fehlt, sie bekommen eine fahle Gesichtsfarbe, sie müssen zusehen, wie ihre Freundinnen ein schönes, frisches Aussehen haben, während sie altern.

*te*rromanganin öfters angewendet, verleiht frischeres Aussehen, die Gesichtsfarbe wird schön und gesund.

Preis d. gr. Fl. Fr. 4.80 in Apotheken

GALENUS CHEM. IND., BASEL, STEINENTORSTR. 23



Bald beginnt die Balsaison und die Freude, in Ihrer neuen Gesellschafts-Toilette bewundert zu werden. Auch Sie dürfen ungeniert
das Modernste tragen, wenn Sie durch VEDETTE, den wie eine
zweite Hauf unsichtbaren Schweiser Hüftigürfel, Sitz und Figur vorteilhaft unterstützen. VEDETTE ist für jedes junge Mädchen, das
zur rechten Zeit mühelos ehwas für sich fun will, wie geschaffen: ansschmiegsam weich, famos leicht, aus feinstem Latexgewebe nahltos
gearbeitet, beidseitig dehnbar, zwanglos formend, Immer spielend
zu waschen, immer in Form bleibend und sehr hallbar. Strumpfbänder, auf Wunsch abknöpfbar, mit Verschlüssen neuester Art
schonen Ihre feinen Strümpfe mehr. Genau so vernünftig wie
dieser ganze VEDETTE sind seine vernünftigen Preise; dieser ganze VEDETTE sind seine vernünftigen Preise:

Höhe 25 cm: Fr. 11.50 + 30 cm: Fr. 13.25 + 35 cm: Fr. 14.75 + 40 cm: Fr. 16.25 + Corselet: Fr. 25.—

Bezugsquellennachweis durch JHCO Aktien-Gesellschaft, Zofingen

Pauline war glücklich. «Siehst du, seit wir das Götzli im Haus haben, haben wir Kredit bis auf tausend und retour! Für meine Unterschrift auf einem Fetzen Papier bekomme ich beinahe alles, was ich will.» «Schatz, das ist eben Golddeckung!» Sie sieht Blasius entgeistert an. «Was soll das sein, Golddeckung? Das Zeug, das du mir nie erklären konntest? Dem studiere ich doch längst nicht mehr nach!» Eines Mittags sitzen wir wieder beim schwarzen.

Eines Mittags sitzen wir wieder beim schwarzen

Eines Mittags sitzen wir wieder beim schwarzen Kaffee. Es läutet.

Das Dienstmädden tritt ein; nein, es stürzt herein. «Der Mann mit dem großen Hut ist wieder da —»

Dann ist die Situation dieselbe wie bei seinem ersten Besuch. Er liegt in der zu schonenden Couchecke, hält die Kirschflasche gegen das Licht und treibt giftige Schwaden zum Kanarienvogel.

«Fein habt ihr euch eingerichtet — und damit ich's nicht vergesse — hier sind die zweitausend Franken und das Dings hier ist der Zins.» Sorgsam hängt er das Dings um den Hals meiner Frau.

Wir waren alle gerührt. Am gerührtesten schien mir

um den Flals meiner Frau.
Wir waren alle gerührt. Am gerührtesten schien mir Robi, als wir im Salon vor der Vitrine standen und in die edelsteinernen Augen des Götzen blickten. Ein Prachtsgott — gelobt seien die Kannibalen!
Pauline seufzte. «Ja, das hat nun ein Ende!» Nun wandert das Gold ab —»
«Ein Ende?»

«Ein Ende?»

Man kam ins Erzählen. Ich berichtete von all den Dingen, die wir erlebt hatten, vom Kredit, vom Zu-

Robi verzog den Mund immer mehr.

«Gib mir mal den Kerl heraus!» Er tätschelte ihn grinsend, krauelte ihm das furchtbare Kinn, blies ihm mexikanischen Rauch durch die Nase und kratzte an seiner Goldglasur. «Hangen Sie an ihm, Madamchen?»

«Er ist herzig — ein goldiger Oelgötz.» «Sie können ihn behalten, wenn's Ihnen Freude macht!»

wurden beide bleich. Aber der Mann mit dem Hut blieb dabei. Dann nahm er wieder die Flasche zur

Darauf bot er Pauline das Du an und war so frei, Daraut bot er Pauline das Du an und war so frei, wie er sagte, mit einem anscheinend recht andauernden Kuß die neue Freundschaft zu besiegeln. Ich habe weggeschaut dabei. Schließlich war der Götze 100,000 Franken wert.

Wie er wieder auf dem Kanapee sah er eine Wieder wieder auf dem Kanapee sah er eine

Weile von einem zum andern. Und plötzlich fing er an zu lachen, wie ich noch nie einem Menschen habe lachen sehen. Ganz von unten herauf. Die Mokkatassen zitter-

sehen. Ganz von unten herauf. Die Mokkatassen zitterten. Der Kanarienvogel fing zu singen an.
«Wißt ihr noch, wovon wir sprachen, als ich das erste Mal bei euch war?»
«Von der Golddeckung, Robi!» rief Pauline, als ob sie seither nichts anderes gedacht hätte.
«Jawohl — von der berühmten Golddeckung — davon, daß ein Mensch mit einem Klumpen Gold im Keller Kredit habe soviel er wolle — nicht wahr, Paulinchen?»

Er tätschelte mit seiner Hand auf den Knien PauwObschon ein Klumpen Gold keinen Dreck wert ist

— man kann ihn nicht essen, nicht trinken, man kann verhungern mit ihm, hast du seinerzeit gesagt. Hätt ich die lausigen zweitausend Franken bekommen, Blasius, wenn ich dir nicht den goldenen Oelgötzen als Pfand hinterlassen hätte? Hättest du deinen Pelzmantel, Schatzenskind? Hätter ihr eure Villa? Sogar einen Kuß hab ich bekommen auf Grund der Golddeckung! Und wenn nun der Götze überhaupt keinen Blutzger wert gewesen war? Wenn statt des Goldes ein Klumpen vergoldetes Messing im Keller liegt?»

«Aber ich bitte dich, Robi — auf einen Klumpen Messing gibt doch kein Mensch Kredit — es muß doch Gold sein!»

«Blasius, du bist ein Kindskopf!» Ich werd's dir gleich «Blastis, du bist ein Kindskopt:» Ich werds dir gelah beweisen, damit es nidth nach einer Injurie aussieht. Also nicht wahr — der Götz ist 100,000 Franken wert, — hab ich gesagt. Bitte —» Er nahm das keramische Monstrum in die Hände, gab ihm einen Nasenstüber und drehte es um. Dann wies er auf eine winzige Inschrift, die kaum zu sehen war.

«Made in Japan.»

Eine Minute lang redete niemand mehr. Dann fuhr Robi seelenruhig weiter: «Gekauft hab ich's im Warenhaus in Zürich, in einer japanischen Abteilung, das teuerste Stück Fr. 68.75. Von Gold keine Spur wahrscheinlich, und die Karfunkel und das Edelgestein sind, denk ich, Glasmasse von 1935.
«Wir sind ja scheußlich blamiert!» Robi lächelte.

«Durchaus nicht. Der Glaube hat euch geholfen. Der Glaube macht selig. Alle Welt hat daran geglaubt.»







Haar wirkungsvoll behandeln.

SCHWARZKOPF EXTRA-ZART mit Spezial - Kräuterbad
DAS KINDER - SCHAUMPON

DOETSCH, GRETHER & CIE. A.-G. / BASEL



«Wie ist so was nur möglich?»

«Wie ist so was nur möglich?»

«Weil ein Sachverständiger, ein großes Tier, euch einen Klumpen Ton als Gold aufgeschwatzt hat. Ich habe euch Himmel und Hölle vorgeflunkert — ihr habt mir geglaubt. Ich habe mich genügend in Szene gesetzt, um als komplette Sachverständigenkommission zu gelten. Wenn ich gekommen wäre: Salü, Blasius, altes Haus, rück mit tausend Franken aus — ich verschreibe dir dafür eine billige Statue — na?! Aber wenn einer von allen fünf Erdteilen herkommt, kann er das Blaue vom Himmel herunterlügen und man glaubt ihm. Und dieser Glauben erhält die Welt und gibt dem Gold seinen Glanz!»

Er goß den letzten Schluck in die Tasse.

«Nun behüt euch Gott! Was Golddeckung ist, wißt ihr ja nun

«Únd jetzt, Robi?»

«Und jetzt, Kobit»

«Und jetzt? — Jetzt geb ich dir einen guten Rat, Blasius! Kein Mensch darf etwas inne werden. Sobald die Welt nicht mehr an dein Gold glaubt — oder wenn es gar abwandern sollte — dann bist du erledigt und abgewertet wie ein Schweizer Franken, bis aufs Hemd sogar! Also laß das Ungeheuer in seinem gläsernen Tresor, schreibt darunter Blasiussens Nationalbank und schweige — schweigel»

Schon hatte er den großen Hut in der Hand und gab

Schön natte er den großen Flut in der Frand und gad dem Dienstmädden einen wohlwollenden Stups.

«Adieu Paulinchen — adieu Blaserl — ein andermal!»

«Schreib uns mal, wenn du wieder drüben bist!»

«Drüben?? — Aha — du — ich war überhaupt nie dibben — ich wohne seit zwanzig Jahren in Hintermett-

Er schwenkte seinen großen Hut und sah aus wie General Suter, der Kalifornien erobert hat.

Die Golddeckung ist heute noch in unserer Vitrine zu besichtigen. Der Pelz ist längst bezahlt, die Villa auch. Infolgedessen ist eigentlich niemand zu Schaden gekom-men, trotzdem in dieser Geschichte erheblich geschwin-

50 Jahre drahtlos...

Die wichtigsten Etappen des Rundfunks

Große wissenschaftliche Leistungen werden nicht an einem Tage geboren. Die Gedanken, die am Anfang der großen Tat stehen, werden wohl in einer glücklichen Stunde gefunden. Aber sie müssen erst durch Experimente Form, Gestalt und Wahrheitsbeweis erhalten. Da man aber den ersten Gedanken als die Hauptgrundlage es großen späteren Ergebnisses ansehen kann, so wurde die drahtlose Telegraphie und Telephonie im Vorfrühling des Jahres 1886 von Heinrich Hertz geschaffen. Es waren viele Etappen notwendig, zahlreiche geniale Erfindungen mußten gemacht werden, ehe die theoretische Entdeckung von Heinrich Hertz praktisch ausgewertet werden konnte. Hertz beschäftigte sich mit dem Gedanken, die wellenartige Ausbreitung der Elektrizität nachzuweisen, was ihm auch gelang. Ferner stellte er fest, daß elektrische Wellen wie Lichtwellen reflektiert und gebrochen werden können, und daß die sogenannten «Hertzschen Wellen» die gleiche Sekundengeschwindigkeit von 300 000 km wie die Lichtwellen haben. Damit war nicht nur die Richtigkeit der Maxwellschen elektromagnetischen Lichttheorie erwiesen, sondern auch die Grundlage für die Funkentelegraphie geschaffen. Große wissenschaftliche Leistungen werden nicht an

Heinrich Hertz hatte im Laufe des Jahres 1887 seine Feststellungen abgeschlossen, darbüber eine Arbeit fertig-gestellt und diese Schrift seinem Lehrer, dem großen Physiker Helmholtz übersandt, der die große Bedeutung dieser Ausführungen sofort erkannte. Allerdings waren sie für ihn lediglich wissenschaftlich-theoretischer Natur. An die große Umwälzung des Nachrichtenverkehrs hatte

Zahnärzte

er nicht gedacht. Welchen Wert er aber der Entdeckung von Heinrich Hertz beilegte, geht aus seiner Ankündigung in der «Physikalischen Gesellschaft» hervor, die er mit den Worten einleitete: «Meine Herren, ich habe Ihnen heute die wichtigste physikalische Entdeckung des Jahrhunderts mitzuteilen.» Das Aufsehen, das die Mitteilungen von Helmholtz erregten, war ungeheuer. Der Name Heinrich Hertz gehörte mit einem Schlage zu den berühmtesten des Jahrhunderts. Die «Hertzschen Wellen» waren nunmehr Gegenstand der Experimente allen Wissenschaftler der Welt. Zwölf Jahre nach der ersten öffentlichen Bekanntgabe der Hertzschen Entdeckung wurde von Thompson die Möglichkeit erkannt, die Hertzschen Wellen zur Zeichengebung zu verwenden.

Zwei Männer, die für die Entwicklung der drahtlosen Technik von größter Bedeutung werden sollten, beschäftigten sich jetzt mit den neuen, großen Problemen, nämlich der russische Physiker Popoff und der Italiener Marconi. Popoff war es, der zum ersten Male eine Antenne schuf, einen in der Luft ausgespannten Draht, mit dem man die Möglichkeit hatte, elektrische Wellen nicht nur aufzufangen, sondern auch auszusenden. Damit war einer der wichtigsten Schritte zur praktischen Verwertung der drahtlosen Wellen getan worden, nachdem es schon vorher gelungen war, diese elektrischen Wellen hörbar zu machen.

14. Mai 1897.

Von jetzt an begann die große Arbeit Marconis. Er war es, der zuerst im September 1895 auf sehr kurze



dem Gurgelwasser für unser Klima

Briefmarken-Sammler





leistet.

FÖRSANOSE sollten Sie täglich ein bis zwei
Tassen voll nehmen, sie wird Ihnen immer
sehr gut munden. FORSANOSE erhalten
Sie in allen Apotheken zu Fr. 4- die grosse
und Fr. 2.20 die kleine Büchse.

FORSANOSE macht stark & lebensfroh

Forsanose billiger! Neue Preise: Fr. 4.— für die 500 gr. Packung Fr 2,20 für die 250 gr. Packung 14 Tage vor der Abwertung des Schweizerfrankens wurden di Preise für Forsanose reduziert. Der niedrige Preis wird bis at weiteres unverändert beibehalten.

FOFAG, pharmazeut. Werke, Zürich - Volketswil



Der körnige Flockschnitt

Wenn über 20 Mill. Amerikaner der körnigen Flock schnitt rauchen so muß schor etwas dran sein JOHN's BES

AMERIKANISCHER TABAK JOHN'S BEST 60 ...

körnige Burley-Mischung, welche zwei unbestreit-bare Vorteile auf-weist, nämlich: Besserer Brand, bessereMischung daher bessere Qualität.

JOHN's BEST

Manufactured by HENRY WEBER,

Off. Beine, Flechten, Ischias, Gicht, Venen - Entzündung und Gelenkleiden



Tel. 65.115 — Sprechstunden von 1/29—11 Uhr, oder nach vorheriger Anmeldung.